

Schulgeschichtliche Notizen aus Wil (St. Gallen) [Schluss]

Autor(en): **Kessler, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 42

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 21. Okt. 1910.

Nr. 42

17. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Ketter, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Willi Schnyder, Hiltirch und Paul Diebold, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen), und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln.
Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Anserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlags-Handlung Einfiedeln.

Inhalt: Schulgeschichtliche Notizen aus Wil (St. Gallen). — Versammlung des Vereins Schweizer Gymnasiallehrer in Baden. — Die neue Sarner Orgel. — Gesangkurs in Basel. — Ortszulagen für Volksschullehrer in den Großstädten Preussens. — Pädagogische Chronik. — Im Reichen wahrer Fortbildung! — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Schulgeschichtliche Notizen aus Wil (St. Gallen).

(Schluß.)

Daß die st. gallischen Aebte sich für das Schulwesen interessierten, ist u. a. auch einem Eintrage aus dem Tagebuche des Fürstabs Beda zu entnehmen, der zwar nicht direkt auf Wil, aber auf das benachbarte Sionschwil Bezug hat. Unterm 21. Juni 1786 lesen wir nämlich:

„Heute bin ich mit dem Herrn Dekan und P. Beat an das Schuleramen in Sionschwil gegangen, um mit unserer Gegenwart im Toggenburg Lust und Freude für das Schulwesen zu wecken.“

Lassen wir nun an Hand der bereits erwähnten, noch ungedruckten Rienberger'schen Chronik einige Lehrer Wils aus dem 17. und 18. Jahrhundert in chronologischer Reihenfolge an uns vorüberziehen:

1557 wird Schulmeister Johannes Kolp, 1602 Schulmeister Johannes Holderiet ins Bürgerrecht aufgenommen.

1662 resignierte Stadtschreiber Balthasar Ledergerber, und es wurde für ihn gewählt Herr Johann Ludwig Müller, gewesener Schulmeister.

1699 „bozierte dahier Herr Pantradius Müller die Poesie und Rhetoricam, „exhibierte auch mit seinem Herrn Successore Rbntad Müller einige Komödien, „womit sie der Bürgerschaft nicht geringen Nutzen verschafften.“

Den 15. Juni 1718 starb unser alter und lobwürdiger Schulmeister Jakob Hug, nachdem er diesen beschwerlichen Dienst über 50 Jahre rühmlichst versehen hatte und darum auch seinen Herrn Sohn sich „succedieren“ sah.

Der Herr Sohn hielt es indes nicht 50 Jahre in der Schulstube aus wie sein Vater, sondern kaum ein Jahr, denn bereits am 30. März 1719 wurde von kleinen und großen Räten an Stelle des Herrn Joh. Seb. Rienberger als Stadtschreiber gewählt: Herr Josef Pantradius Hug, gewesener Schulmeister. Dessen Stelle bekam dann Herr Josef Antoni Forster, den ebenfalls die kleinen und großen Räte ernannten. Sehr wahrscheinlich gehörte dieser „Josef Antoni“ der gleichen Familie Vorster an, der später Abt Pantradius entstammte, so daß sich also Wil rühmen kann, in seinen Mauern habe einst ein Vorfahr des letzten Fürstbistums von St. Gallen den Bockel geschwungen. Unser „Josef Antoni“ scheint sich indes mit dem Regiment über die Bubenschar nicht begnügt zu haben, denn unterm 3. Februar 1724 meldet die Chronik: Von der Bürgerschaft wurde als Rathsherr erwählt Josef Antoni Vorster, gewesener Schulmeister, bei dessen Erwählung die Bürger zwar einen bestimmten Geldbetrag „prätendiret“, denselben aber nicht erhielten, worauf beschlossen wurde: Es solle der Erwählte nebst der Lieferung von Käse und Brot als Beigabe 15 Eimer zum Vertrinken geben und die Tafel der Herren wie an einer „Rätheschenke“ versehen. — Nachfolger Vorsters im Schuldienst wurde Herr Joh. Adelrich Müller, gewesener Amtschreiber in Ebringen, erwählt am 3. März 1724. Zwei Jahre später figurirt Altschulmeister Jos. Ant. Forster in den Protokollen bereits als Kirchenpfleger und erlangt von seinem gnädigsten Landesfürsten die Gnade, in seinem Wappen einen halbweißen Bären in schwarzem Felde führen zu dürfen.

Den 13. Oktober 1735 ernannten kleine und große Räte als Schulmeister Herrn Georg Reute, bisherigen Organisten und Schulmeister in Lichtensteig, der nebst dem Abendtrunk jedem Wähler einen gewissen Betrag (die Zahlen sind ausgelassen) bezahlte. Offenbar muß aber diese Spende nicht allzu reichlich ausgefallen sein, wenigstens prätendierte die (zweifelsohne etwas durstige) Bürgerschaft eine Neu-

wahl, aber umsonst. — Unterm 10. Dezember genannten Jahres erhält der neugewählte Kaplan, Herr Josef Eisenring, vom Stadtrat den „Befehl“, nebst Herrn Schulmeister Reute die „kleine Kinderlehre“ zu halten und dem Pfarrherrn behilflich zu sein.

Die Schilderung einer Trauerfeierlichkeit aus dem Jahre 1738 ist deshalb auch besonders erwähnenswert, weil wir aus derselben ersehen, in welcher Art und Weise in Wil Lehrer und Schüler zu Leichenfeierlichkeiten herangezogen wurden. Wir lassen daher dieses kulturhistorisch interessante Bildchen nach dem Wortlaute der Chronik hier folgen:

Den 11. Januar wurde in die Ewigkeit abgefordert der bisherige Herr Statthalter P. R. Rotruff, dessen Hinscheiden am Morgen nach dem Ave Maria durch Läuten der großen Glocke kundgemacht ward. Sein Leichnam wurde in seinem Vorsaal erstlich auf einen Teppich, dann auf die Totenbahre gelegt und von den Hofbedienten in die untere Kapelle getragen und dort für das Seelenheil des Verstorbenen ein musiziertes Seelamt gehalten. Am Abend des folgenden Tages wurde dessen Leichnam in das Vorhöflein gebracht und wie gewöhnlich nach der Vesper abgeholt. Voraus schritten 16 Knaben in schwarzen Mänteln, weiße Kerzen in der Hand tragend, 4 solcher Knaben folgten dem Sarge nach. Getragen wurde der Leichnam von 8 Bürgern aus beiden Gerichten und dem großen Räte. Dann folgten zwei Kapläne und zwei Pfalzräte in langen Mänteln, hernach Schulmeister und Provisor, die Väter Kapuziner und die fremden Herren Geistlichen, ebenfalls in langen Mänteln, nachher die übrigen Herren Kapläne und der Pfarrherr im gewöhnlichen Chorhabit. Ihnen schlossen sich an der Küchenmeister, die Herren Pfalz- und Stadträte nebst den Hofbedienten, alle in Trauerkleidung. Der Leichnam wurde in U. S. F. Kapelle bei St. Peter bestattet und der Akt mit einer „Leichfermon“ und dem Salve geschlossen.

Am folgenden Tage wurde zu St. Peter auf Anordnung und Kosten allhiesigen Stadtrates der Trauergottesdienst mit Opfer und Musik auf das Herrlichste gefeiert. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielten die anwesenden Herren Dekane, Kammerer, Deputate, Pfarrherren und Kapläne nebst allhiesiger Geistlichkeit, dem Schultheissen, einem Stadtrat und sämtlichen Herren Pfalzräten und Musikanten eine Mahlzeit. Am Mittwoch hernach wurde in der Hofkapelle der Siebente und am 6. Februar der Dreißigste gehalten, doch ohne Opfer. Es „temperierten“ dieses Leid sechs von ungefähr in Wil ankommende vortreffliche Musikanten, mit denen die Herren Pfalzräte nebst andern vom Abend bis zum Morgen beisammen blieben.

Den 24. September gl. J. brachte Herr Ratschreiber Jakob Greffer eine Komödie,
 „Die bis in das Grab verfolgte Unschuld Romirii, eines sizilianischen Edelmannes“ zur Aufführung, wobei sich einige „Herren Studenten“ besonders auszeichneten.

Auch in der Aebtestadt dürfte der an manchen Orten übliche Umzug des sogenannten Schülerbischofs am Gregorius- bzw. St. Nikolaustage stattgefunden haben; wenigstens lesen wir in einer Aufzeichnung aus dem großen Pestjahre 1611 bei Aufzählung der in Wil dahingerafftten Personen u. a.:

„Hier in der Stadt blieben der Mannspersonen 105, der Knaben, so am St. Nikolaustag umgezogen, 34.“

Ein Disziplinarmittel für unfolgsame Kinder scheint das in den alten Mandatenbüchern erwähnte „Bärenhäuschen“ gewesen zu sein. So lesen wir in einem Religions- und Sittenmandat von 1620: Kinder, die noch nach dem Betläuten auf der Gasse sind, werden ins Bärenhäuschen gesperrt. Wo dieses Arrestlokal war, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Wir erfahren auch, daß die Schüler Wils, der Sitte jener Zeit gemäß, bei festlichen Anlässen, so z. B. beim Einzuge eines neuen Fürstabs, jeweilen paradierten. Als am 19. Januar 1655 Fürstabs Gallus zur feierlichen Hulldigung in Wil einzog, wurde er von der ganzen Bürgerschaft, darunter eine Kompagnie junger Knaben, mit teils gelb und schwarz, teils weiß und schwarzen Fähnchen empfangen und in seinen Hof geführt. Auf den Abend gab man den Bürgern ein Nachessen, an welchem 280 Personen teilnahmen. Die Knaben wurden auf dem Hof mit „Muttscheln“ (Weggen) und „auf der Schule mit gutem Most erquickt“.

Ähnlich gestaltete sich am 16. Mai 1684 der Einzug des Fürstabs Cölestin Sfondrati, den man unter „lautem Knallen des groben Geschüzes“ in die Stadt führte, bei deren äußerem Tor er von einer Kompagnie kleiner Knaben mit gelben und schwarzen, auch weißen und schwarzen Fähnlein empfangen wurde unter dem Zurufe: „Vivat Cölestinus princeps noster!“ —

Mit Beginn des vorigen Jahrhunderts (1809) nahm sich das Frauentloster St. Katharina der Bildung und Erziehung der Mädchen Wils an und liegt dieser idealen Aufgabe bis zur Stunde in ausgezeichnete Weise ob.

Nirgends mehr als auf dem Gebiete des Schulwesens und der Volksbildung bewahrheiten sich die Worte Göthes:

„Ein enger Kreis begrenzt unser Leben, und viele Geschlechter reihen sich dauernd an ihres Daseins lebendige Kette.“

Ueber 600 Jahre sind dahingerauscht im Strome der Zeiten, seit jener „Rektor Petrus“ die Schüler zu Wil unterrichtete. Die Liebe und Hingabe der Bewohner zur Schule aber ist geblieben und

hat sich über die Stadtmauer hinaus auch in die schmucken Dörfer ringsum verpflanzt. Davon legen die stattlichen Schulhäuser, die in den letzten Jahren fast überall erstanden sind, die Gründung von Fortbildungsschulen, die Erhöhung der Lehrerbefoldungen usw. be-
 redtes Zeugnis ab. Möge Wil und seine engere und weitere Nach-
 barschaft auch fernerhin das Banner der Volksbildung und der christ-
 lichen Erziehung hochhalten!

Gottfried Reßler.

Versammlung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer in Baden.

Diese fand statt Sonntag und Montag den 9. und 10. Oktober. Zum 100jährigen Jubiläum des Gymnasiallehrerstandes von Deutsch-
 land und der Schweiz und zum 50jährigen Jubiläum des Vereins
 Schweiz. Gymnasiallehrer hielt der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Wilh. von
 Wyß-Zürich, vor zahlreich herbeigeeilter Hörerschaft — zahlreich vertreten
 waren besonders auch die hochw. Herren Professoren der katholischen
 Lehranstalten der Zentralschweiz — eine eindrucksvolle Festrede. In
 dieser gab er zunächst einen Ueberblick über die Geschichte des Gymna-
 siallehrerstandes, sodann deckte er die wachsenden Schwierigkeiten auf in
 Erfüllung der Doppelaufgabe eines Gymnasiallehrers: Schüler selbstän-
 dig machen, also erziehen, anderseits diesen Schülern bestimmte Kennt-
 nisse vermitteln. Die erste Aufgabe, die als Erzieher, sei die wichtigste.
 Bei der zweiten handle es sich darum, alles Unwissentliche auszumerzen
 und sich zu konzentrieren auf das Wichtigste, in wenig Zeit viel lernen,
 das sei das Problem. Mit dieser Doppelaufgabe habe man nach zwei
 Seiten Front zu machen, nach der Hochschule und nach der Volksschule.
 Das könne man nur auf Grund eines natürlichen Interesses, einer na-
 türlichen Freude zur Sache, und auf Grund sorgfältigster wissenschaft-
 licher Bildung und steter Erhaltung und Vermehrung des erworbenen
 Wissensschatzes, was mit beständigen hohen Opfern an Zeit und Geld
 nur könne erreicht werden. Im Volke draußen sei natürlich das Ver-
 ständnis für die Mittelschule nicht so groß wie für die Volksschule, welch'
 letztere eben alle Kinder passieren. Ganz verfehlt wäre es aber, die
 Mittelschule so als eine Standeschule aufzufassen. Auch die Mittel-
 schule, wie überhaupt die heutige Schule, kennt keinen Unterschied nach
 Geld und Rang, sondern lediglich nach Tüchtigkeit, und dank der heutigen
 sozialen Einrichtungen ist es zumeist auch dem ärmeren und ärmsten
 Schüler möglich, das Gymnasium zu besuchen und damit einen gelehrten
 Beruf zu ergreifen, falls die nötige Intelligenz, der nötige Wille und
 die nötige Entsagungsfähigkeit vorhanden sind.

Fachwissenschaftliche Vorträge fanden drei statt:

1. Ueber griechische Städtelkultur in Kleinasien von Professor Dr.
 Herzog-Basel.